

Sechszwanzigster Sonntag A

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder! Vom Jenseits sind wir ziemlich abgeschnitten - alle unsere Vorstellungen davon ähneln letztendlich der Realität, die wir hier auf Erden erleben. Wir können uns das Jenseits nicht vorstellen, und so kann der Eindruck entstehen, es sei nicht wichtig für uns.

Vielleicht aber wird uns die Realität, die uns vor dem Gericht Gottes erwartet, genau deshalb nicht vollkommen offenbart, damit wir dadurch bewegt werden, das irdische Leben in einem möglichst breiten Spektrum wahrzunehmen und durchzudenken. Aber unsere Zeit auf Erden ist unvermeidlich eines Tages abgelaufen, und wir müssen für unser Leben Verantwortung tragen.

Weil wir aber manchmal unsere Hoffnungen nur auf die Bereiche konzentrieren, in denen wir gut und erfolgreich sind, und jene Bereiche verdrängen, in denen wir versagen, sprechen wir das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

im heutigen Evangelium finden wir eines der letzten Gleichnisse Jesu. Er war in Jerusalem als Friedenskönig auf einem Esel hineingeritten. Doch gleich danach warf er die Geldwechsler aus dem Tempel hinaus und verfluchte den unfruchtbaren Feigenbaum. Jetzt fragen ihn die

Hohepriester und die Ältesten des Volkes, mit welcher Vollmacht er das alles tue. Jesus antwortet mit einer Reihe von Gleichnissen. Wir wollen uns heute genauer mit dem Gleichnis von den bösen Winzern beschäftigen.

Ich weiß nicht, aber mir scheint, dass viele Menschen innerlich gespalten sind, wenn sie an die Bibeltexte denken. Selbst gute Christen plädieren oft dafür, dass das Alte Testament aus der Heiligen Schrift ausgeschlossen werden solle, weil dort so viel über Gewalt geredet wird und sogar der Schöpfer der Welt als ein Kriegsgott Israels erscheint. Das alles passe doch überhaupt nicht mit den christlichen Idealen zusammen, mit unseren Sehnsüchten und Träumen von einem gütigen Gott.

Allerdings wäre es ein Fehler, das Negative aus der Heiligen Schrift zu entfernen. Denn auch in unserer Lebensrealität begegnen wir Krieg und Gewalt, Verrat und Enttäuschung, Not und Hunger. Wenn wir all das Negative aus unserem Bewusstsein verdrängen, verbannen wir es ins Unterbewusstsein, wo es uns unbemerkt gerade zu diesen Figuren aus dem Alten und Neuen Testament macht, die wir aus der Heiligen Schrift eigentlich ausschließen wollten. Wir spüren gar nicht, dass wir selbst zu Diktatoren geworden sind, die andere Menschen herabwürdigen und auch noch glauben, dies sei der Befehl Gottes; wir werden wie die Hohepriester, Schriftgelehrten und Pharisäer, die überzeugt waren, Gott sei ihr Eigentum.

Genau diesen Menschen hat Jesus im heutigen Evangelium eine Falle gestellt. Er hat sie unbemerkt dazu geführt, dass sie mit ihren eigenen Mündern ein Urteil über sich gesprochen haben. Denn die Geduld des Gutsbesitzers aus dem Gleichnis ist zwar groß, aber nicht grenzenlos... Die Pharisäer und Sadduzäer, die die Propheten verfolgten, sollten zumindest unbewusst erahnen, dass auch ihre Gnadenzeit vor Gott einmal ein Ende haben würde.

Liebe Schwestern und Brüder, zweifellos wird unser Glaube auch von Trost, Träumen und Sehnsüchten genährt, aber ob wir das Ersehnte

erlangen, hängt von unserem Tun ab. Über Torheit und Bosheit spricht die Heilige Schrift nur deswegen zu uns, damit wir sie erkennen und uns resolut von ihr abwenden mögen.

Diese Grundhaltung ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, „er ist zum Eckstein geworden; das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder.“ (Mt 21,42). Denn auch wir wollen doch gerne vor dem Gericht als diejenigen erscheinen, die auf diesem Eckstein gebaut haben. Amen.